

Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unsortierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Unterzeichnung dem Obersten des Uhlanen-Regiments Kaiser Franz Joseph Nr. 4 Josef Bergauer den Adelstand mit dem Ehrenworte „Edler“ allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 19. Juni d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Oberlandesgerichtsrathes ausgezeichneten Landesgerichtsrathe Hermann Freiherrn Sednicky-Obrowsky in Troppau aus Anlass seiner erbetenen Versetzung in den dauernden Ruhestand tagfrei den Orden der eisernen Krone dritter Classe allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 18. Juni d. J. dem Oberpostverwalter Ferdinand Cofou in Triest den Titel eines kaiserlichen Rathes mit Rücksicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Das Präsidium der k. k. Finanz-Direction für Krain hat den Assistenten Rudolf Vesel zum Official in der zehnten Rangklasse und den Rechnungspraktikanten Alexander Inglic zum Assistenten in der ersten Rangklasse bei dem k. k. Landeszahlamte in Laibach ernannt.

Nichtamtlicher Theil.

Die Eisenbahnen der Erde.

Das vom königlich preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten herausgegebene „Archiv für Eisenbahnwesen“ enthält in seinem neuesten Hefte für Juni eine größtentheils auf amtlichen Quellen beruhende Zusammenstellung über die Eisenbahnen der Erde. Dieser interessanten Statistik entnehmen wir im Nachstehenden jene Daten, die uns von allgemeinem Interesse zu sein scheinen.

Die Länge sämtlicher bis zum Jahre 1888 auf der Erde vorhanden gewesenen Eisenbahnen betrug 571.771 Kilometer, eine Länge, welche mehr als das 14fache des Umfanges der Erde am Aequator ausmacht und die mittlere Entfernung des Mondes von der Erde (384.420 Kilometer) um 187.351 Kilometer, also um die Hälfte übertrifft! In der Zeit vom Ende des Jahres 1884 bis zum Ende des Jahres 1888 hat

die Länge der Eisenbahnen um 102.899 Kilometer, also durchschnittlich in einem Jahre um 25.729 Kilometer zugenommen. An diesem Gesamtzuwachs ist Amerika mit weit über die Hälfte, nämlich mit 64.547 Kilometer, theilhaftig, und insbesondere ist in den Vereinigten Staaten die Länge der Eisenbahnen in dem genannten Zeitraum von 201.735 Kilometer auf 251.292 Kilometer, also jährlich um mehr als 12.000 Kilometer gewachsen. Sonst haben in Amerika noch Britisch-Nordamerika (Dominion of Canada), die Argentinische Republik und Brasilien den größten Zuwachs mit 4902, 3156 und 2815 Kilometer geliefert.

Nächst Amerika hat Europa in dieser Zeit den bedeutendsten Zuwachs mit 24.419 Kilometer aufzuweisen, und hieran sind insbesondere Frankreich und Deutschland am stärksten, nämlich mit 4048 und 4047 Kilometer, theilhaftig; dann folgen Oesterreich-Ungarn mit 3658 und Russland mit 4643 Kilometer. Sehr rühmlich hat sich der Eisenbahnbau in Italien mit einem Zuwachs von 2286 Kilometer oder 22.6 Procent gezeigt. Hiernächst sind Rumänien mit 873 Kilometer = 54 Procent, Schweden mit 927 Kilometer = 14 Procent und Spanien mit 985 Kilometer = 11.3 Procent zu erwähnen, während in den industriell am meisten entwickelten, mit Eisenbahnen bereits reichlich ausgestatteten Ländern die Zunahme natürlich eine verhältnismäßig geringere war, z. B. in England 1526 Kilometer = 5 Procent. Vollständiger Stillstand ist seit mehreren Jahren infolge der durch die Oberflächengestaltung bereiteten Schwierigkeiten in Norwegen eingetreten.

In Asien hat Britisch-Indien mit 4809 Kilometer den stärksten Zuwachs aufzuweisen; die transkaspiische Eisenbahn (Kisil-Orwad bis Samarkand) hat eine Verlängerung von 1202 Kilometer, Japan einen Zuwachs von 734 Kilometer ergeben; China weist nur sehr geringe Fortschritte auf; neu hinzugegetreten ist Persien mit einer kleinen Linie. In Afrika stehen Alger und Tunis mit 915 Kilometer Zuwachs obenan; in Egypten ist nach längerem Stillstand erst seit vorigem Jahre eine Erweiterung des Netzes in Aussicht genommen worden. Australien, der jüngste Erdtheil, hat mit 4656 Kilometer = 38.4 Procent die verhältnismäßig stärkste Erweiterung des Eisenbahnnetzes ausgeführt; an derselben sind Queensland mit 1165 Kilometer, Neu-Südwaes mit 298, Südastralien mit 910 und Victoria mit 811 Kilometer theilhaftig.

Ein Vergleich der Eisenbahnlänge zur Flächen-größe der einzelnen Länder ergibt, dass auf je 100 Quadratkilometer Fläche in Belgien 16.4 Kilometer

Eisenbahnlänge kommen, im Königreiche Sachsen 15.5, in England mit Irland 10.1, in Elsass-Lothringen 10 Kilometer; das deutsche Reich im ganzen genommen hat 7.6, Frankreich 7.2 Kilometer Eisenbahnen auf je 100 Quadratkilometer Bodenfläche. Bei dem Betriebe der Eisenbahnen werden gegenwärtig fast ausschließlich Locomotiven als Bewegungsmittel angewendet. Ein Vergleich der Anzahl der Locomotiven mit der Länge der in Betrieb befindlichen Eisenbahnen ist daher ebenfalls nicht ohne Wert.

Am größten war im Verhältnis zur Bahnlänge die Zahl der Locomotiven in England: 15.552 Locomotiven auf 31.521 Kilometer Bahnlänge; ihm zunächst stand Deutschland, welches 1887/88 auf 39.157 Kilometer Bahnlänge 12.811 Locomotiven hatte. In Frankreich kamen 1887 auf 33.515 Kilometer Eisenbahn 9747 Locomotiven, in Oesterreich-Ungarn 1886 auf 23.007 Kilometer Bahn 4610, in Italien 1887 auf 11.761 Kilometer 2256, in Spanien 1887 auf 9422 Kilometer Bahn 1616, in Belgien 1886 auf 3171 Kilometer Staatsbahnen 1792 und auf 1446 Kilometer Privatabahnen 540, in den Niederlanden 1887 auf 2522 Kilometer Bahn 657, in der Schweiz 1887 auf 2812 Kilometer Bahn 650, im europäischen Russland ohne Finnland 1887 auf 26.968 Kilometer Bahn 6591, in Schweden 1885 auf 6682 Kilometer Bahn 717 und in Norwegen 1886 auf 1562 Kilometer Bahn 139 Locomotiven.

Nicht von allen Staaten, namentlich nicht von den außereuropäischen, liegen zuverlässige Angaben vor. Nach einer durchschnittlichen Schätzung dürfte die Anzahl der Locomotiven auf den europäischen Eisenbahnen 60.785 Stück und auf den sämtlichen Eisenbahnen der Erde 103.687 Stück betragen haben. Wird die Leistungsfähigkeit einer Locomotive im Durchschnitte zu 300 Pferdekraften angenommen und in Betracht gezogen, dass ein Pferd auf der Schienenbahn 7- bis 10mal so viel Last fortbewegen kann als auf einer guten Straße, so ergibt sich, dass durch die Eisenbahnen und die auf ihnen thätigen Locomotiven eine Beförderungskraft von etwa 220 Millionen Pferden in den Dienst der Menschen gestellt ist.

Entsprechend hoch ist der Betrag der auf die Eisenbahnen verwendeten Anlagekosten. Diese betragen in Europa für 1 Kilometer Eisenbahn durchschnittlich 296.208 Mark, also für die Ende 1888 in Betrieb gewesenen 214.252 Kilometer Eisenbahnen rund 63.463.000.000 Mark. In den außereuropäischen Ländern berechnen sich die Anlagekosten für 1 Kilometer Eisenbahn im Durchschnitte auf 162.165 Mark,

Femileton.

Der Maturitätsstraum.

Sie alle, meine Damen und Herren, haben gewiss bereits manchen gruseligen Traum erlebt. Ist es Ihnen nicht schon irgend einmal passiert, dass Sie, nichts Böses ahnend, eines schönen Abends durch die Hauptallee in Livoli spazieren giengen und den Harmonien des Froschconcertes am nahen Teiche lauschten — als urplötzlich vom Springbrunnen herab eine riesengroße Klapperschlange auf sie losstürzte?

Sie wollen natürlich zurückweichen, aber — weiß Gott, was der Zufall manchmal will — von der Stadt her kommt ein leibhaftiger Gorilla und lenkt seine Schritte geradewegs auf Sie. Da Sie auch diesem Gorilla nicht gerne begegnen möchten — vielleicht ist er ein Gläubiger von Ihnen — versuchen Sie einen Ausweg, entdecken jedoch die überraschende geographische Thatsache, dass Sie sich auf einem winzigen Eilande befinden. Natürlich wollen Sie sich durch Schwimmen retten, aber in dem Augenblicke, da Sie sich der Schöße entledigt haben, taucht aus dem Wasser ein Sicherheitswachmann hervor und erklärt Sie wegen ärgerniserregender Toilette für arretiert.

Unter dem Gejohle eines urplötzlich aus dem Boden hervorgewachsenen Rudels von Schusterjungen werden Sie zur Polizei geführt und entdecken zu Ihrem Entsetzen in dem journalhabenden Beamten Ihre — Braut. Da Sie sich begreiflicherweise sehr schämen,

wollen Sie den Sachverhalt darlegen, merken aber zu Ihrem Erstaunen, dass Sie die Sprache verloren u. s. w. u. s. w. . .

Das alles oder Aehnliches ist Ihnen jedenfalls schon passiert. Aber glauben Sie mir, der Schrecken dieses Traumes ist nichts gegen den des Maturitäts-traumes. Sie haben vom Maturitätsstraume noch nichts gehört? Oh, meine Damen, fragen Sie nur Ihren Bruder, den Juristen, oder Ihren Cousin, den Techniker, und die werden Ihnen genau sagen, was das ist. Der Maturitätsstraum ist das unselige Uebel, mit dem jeder behaftet wird, der jenes erste ernste Examen durchgemacht hat, das die Gymnasialzeit abschließt. Wem immer von den Studienfreunden ich davon erzähle, in jedem fand ich einen Leidensgenossen. Aber nicht nur, dass jeder ihn träumt — es träumt ihn auch jeder gleich, jeder mit denselben abstrusen Einzelheiten, mit demselben wilden Kampfe zwischen Phantasie und Vernunft, mit derselben furchtbaren zitternden, grausen Angst.

Es ist eine seltsame Erscheinung, dass der Gegenstand unserer Prüfungsträume immer oder fast immer die Maturitätsprüfung ist, niemals dagegen oder nur selten eines der höheren Examina, zu denen die späteren Studien geführt haben. Das zeigt, dass jene erste große Prüfung, welche aus dem Schüler den freien Studenten macht, aus dem allgemeinen Bildungsstudium zum Fach- und Berufstudium hinüberführt, zu den bedeutendsten und bleibendsten Eindrücken des ganzen Lebens gehört. Nur der Hochzeitstag, so wurde

mir von Leuten berichtet, die denselben eigenhändig durchgemacht haben, hinterlässt einen noch tieferen und noch mächtigeren Eindruck. Auf die Frage, ob die Traum-Erinnerung daran ebenso grauig sei, erhielt ich jedoch meist ausweichende Antworten, oft ein verlegenes, nur zu berebtes Schweigen, einmal sogar die Bemerkung: „Nicht nur die Erinnerung im Traume.“

Doch ich bin nicht Chemann vom Fach; lassen wir daher den Trauungsstraum jenen zur Bearbeitung, die das ungeneidete Glück genießen, ihn zu kennen. Hier will ich den Maturitätsstraum malen. Vielleicht bin ich fürderhin seiner los, nachdem ich ihn aufs Papier gebannt, in den Spalten der Zeitung ange-nagelt, vor aller Welt in der schandbaren Bosheit ge-brandmarkt habe. Und manch einer mag, wenn er hier das Conterfei des ihm wohlbekannten Kobolds erblickt, mir Dank wissen für das tröstliche Bewusstseins, Leidensgenossen zu haben die Hülle und Fülle. Denn es steht fest, dass von Ihnen allen, meine Herren, die Sie gegen das Ende Ihres zweiten Decenniums vor der bewußten Commission standen, nur wenige von meinem Traume verschont sind. Besen Sie gefälligst und sagen Sie, ob dem nicht so ist . . .

. . . Ich finde mich plötzlich in einem großen Saale. An einer der Längsseiten steht ein mächtiger Tisch, mit grünem Tuch überzogen. An dem Tisch auf der einen Seite sechs bis acht Herren, die ich von irgendwo und irgendwann kennen muss; auf der anderen Seite ich, ich ganz allein. Ein unbestimmtes Ge-

also Ende 1888 auf die mit 357.519 Kilometer in Betrieb gewesenen Eisenbahnen auf rund 57.977.000.000 Mark. Das gesammte auf die Ende 1888 auf der Erde in Betrieb gewesenen Eisenbahnen verwendete Anlagecapital ergibt sich hiernach zu 121.440.000.000 oder rund 121 1/2 Milliarden Mark.

Eine Unterredung mit König Milan.

Von einer Persönlichkeit, welche vorgestern von König Milan empfangen wurde, geht der «Pol. Corr.» nachstehendes Resumé einer mit letzterem gehaltenen Unterredung zu, deren Veröffentlichung mit ausdrücklicher Genehmigung König Milans erfolgt. König Milan knüpfte an den von ihm gelegentlich des Bankettes der Hochschulprofessoren gehaltenen Toast an und commentierte sein dortiges Auftreten durch die Aeußerung: «Je ne fais pas une politique militante offensive, ma politique est purement défensive.» Diese defensive Politik erscheine in erster Linie zur Wahrung seiner eigenen Rechte, dann aber auch wegen des Königs notwendig. Als er — König Milan — im vorigen Jahre aus Constantinopel zurückgekehrt sei, habe ihm der Ministerpräsident General Gruic gedankt, weil er sich bemüht habe, in den diplomatischen Kreisen den schlechten Eindruck zu zerstreuen, den seine Abdankung und der Regierungsantritt der radicalen Partei erzeugt habe. Auch die Opposition hielt dem König seine allzugroße Connivenz gegen die Radicals vor.

Als aber die Skupschtina zusammentrat, unterließ die Regierung die gesetzliche Durchführung jener Maßregeln, durch welche seine constitutionelle Stellung geschützt worden wäre; es begannen die Angriffe der Presse auf ihn, und gerade jene Blätter, welche Beziehungen zur radicalen Partei unterhielten, suchten sein moralisches Bild zu verzerren. So veröffentlichte ein Belgrader Blatt alsbald nach seiner diesmal erfolgten Ankunft in der Hauptstadt einen Schmähartikel gegen ihn, und bevor er nach Sabac gieng, wurde von einem dortigen radicalen Blatte, dessen Redacteur ein Staatsbeamter ist, ebenfalls ein Schmähartikel gegen ihn veröffentlicht, um ihn von der Reise dorthin abzuhalten. Die Aeußerungen des Gesandten Simic gegenüber einem ungarischen Journalisten hätten das Gefäß zum Ueberlaufen gebracht, und sein Auftreten bei dem Bankette der Hochschulprofessoren sei nur ein Act der Selbstvertheidigung gewesen. Sein Lebenslang ein Mann des Kampfes, werde er seine Rechte nicht schmälern lassen.

Die Anschauung, dass jene Abwehr seinerseits der Beginn einer Action sei, wies König Milan mit größter Entschiedenheit zurück; Männer, welche derartige Actionen planen, pflegen dies nicht im vorhinein anzukündigen. Uebrigens habe er durch seine Abdankung klar bewiesen, dass er seine active politische Rolle aufzugeben entschlossen sei. Die Anschauung, dass er eine politische Action plane, werde von seinen Gegnern verbreitet, welche ihn um jeden Preis aus Belgrad entfernen möchten, da sie befürchten, dass er nach Eintritt der Großjährigkeit des Königs Alexander diesen durch seine väterlichen Rathschläge beeinflussen könnte. Der König betonte dann neuerdings, dass er nur zum Zwecke seiner Selbstvertheidigung handle, da er überzeugt sei, dass die Radicals sich seiner mit allen Mitteln zu entledigen suchen. Gegen die in Belgrad verbreitete Version, dass eine Stelle seines Toastes beim Bankette der Hochschulprofessoren gegen den Regenten Ristić gerichtet sei, protestierte der König in

entschiedenster Weise und fügte hinzu, dass Ristić selbst vom Gegentheil überzeugt worden sei. Obgleich er (der König) mit Ristić seinerzeit nicht immer eines Sinnes gewesen, erkenne er dennoch an, dass derselbe der hervorragendste Mann Serbiens sei. Er habe — fuhr der König fort — gar keinen Anlass zu Klagen gegen die Regentschaft, die ihm gegenüber stets correct vorgegangen sei.

Die auswärtige Lage Serbiens, namentlich dessen Beziehungen zu Oesterreich-Ungarn berührend, sprach der König die Ueberzeugung aus, dass das Verhalten der österreichisch-ungarischen Regierung durch die Motive politischer und wirtschaftlicher Natur veranlasst sei und einerseits die Antwort auf die Demonstration bei der Reichenseier Račanski's, andererseits auf die serbisch-rumänische Handelsconvention bilde. Letztere nannte der König «la plus grande bêtise» der Radicals, welche nach seiner Ansicht Serbien hierbei eine faule Rolle spielen ließen. Die Rumänen wollten Serbien in einen Zollkrieg mit Oesterreich-Ungarn hineinziehen, um dann selbst mit dem Wiener Cabinet Frieden zu schließen. Serbien müsse die rumänischen Raftanien aus dem Feuer holen. Er sei während seiner Regierungszeit gegen einen Handelsvertrag mit Rumänien gewesen, da beide Länder gleichartige Producte erzeugen, einander somit nichts bieten können. Die Radicals schaden durch den gegenwärtigen wirtschaftlichen Zustand sich selbst. Er sei — führte der König dann aus — stets für die Pflege der besten Beziehungen mit Oesterreich-Ungarn gewesen, und zwar schon deshalb, weil Serbien wirtschaftlich mit dieser Nachbarmonarchie gehen müsse.

Im weiteren Verlaufe sprach der König sich scharf und abfällig über einzelne Mitglieder der radicalen Partei aus, die, durch ihn erhoben, ihn nun bekämpfen. Uebrigens habe ihn, wie bereits betont, nur das aggressive Vorgehen der Radicals gegen seine Person aus der selbstauferlegten Reserve hinausgedrängt. Mit stillschweigendem Bedauern habe er bisher die innere Politik der Radicals beobachtet und die Vernachlässigung der Armee wahrgenommen, da er sich darüber klar war, dass er diesen Gang der Dinge nicht hindern könne. Erst die Angriffe gegen ihn aus dem Munde hochstehender Radicals zwingen ihn zur Selbstvertheidigung.

Der Gewährsmann der «Pol. Corr.» bemerkt zum Schlusse, dass der König, der sich eines guten Aussehens erfreut, seine Ausführungen mit dem Ausdrucke voller Ueberzeugung, jedoch ohne alle Erregung vortrug.

Politische Uebersicht.

(Bei den Landtagswahlen in Mähren) gewannen die Deutschen die drei im Jahre 1884 an die Tschechen verlorene Landgemeindenbezirke Auspitz, Kronau und Proßnitz wieder und behaupteten Weißkirchen und Ostrau gegen die tschechische Partei. Hierüber herrschte namentlich in Proßnitz große Aufregung. Das Volk sammelte sich abends an, so dass Cavallerie und Infanterie die Menge zerstreuen mußte. Viele Personen wurden verhaftet. Dagegen gewannen die Tschechen und Polen in Schlesien vier neue Landgemeindenbezirke.

(Sanitäre Vorsichtsmaßregeln.) In der Sitzung vom 28. Juni beschäftigte sich der Oberste Sanitätsrath zunächst mit den seit seiner letzten Sitzung eingelangten officiellen Nachrichten über den Stand der Cholera in Spanien, denen zufolge sich diese Krankheit von dem ursprünglichen Infectionsherde in

heutigen Sommer sechs Wochen lang wie beseffen auf dem Beldezer See herumrudern und mich von der Sonne verbrennen lassen! Wie kann nur ein Mensch von vierunddreißig Jahren so kindisch sein, wie ein junger Maturant? . . .

Natürlich schäme ich mich bis in die Seele hinein vor den Herren. Aber sonderbar! Sie scheinen meine defecte Toilette gar nicht zu beachten; wenigstens starren sie mich noch immer so ruhig an . . . Ich versinke in ein tiefes Nachdenken. Sehen die Herren von der Commission nicht, wie mangelhaft ich bekleidet bin, oder sollte es, seitdem ich vor Jahren die Maturitätsprüfung abgelegt habe, in der Zwischenzeit üblich geworden sein, ohne Hemd und Schuhe zum Examen zu gehen? . . . Ja, so wird es sein, sage ich mir . . .

«Geben Sie doch die Cigarre aus dem Munde,» donnert mich jetzt plötzlich der Vorsitzende der Commission an, und die Professoren secundieren ihm in dumpfem Chor: «Heraus die Cigarre! Das ist unanständig! . . .» Wer? Ich? Eine Cigarre? . . . Aber, alle Heiligen, es ist so, in der That. Ich habe eine brennende Virginia im Munde! Während ich mir noch den Kopf darüber zerbreche, wieso die Cigarre in meinen Mund gekommen ist, sagt der Vorsitzende mit unheimlicher Stimme: «Sie haben meine Frage noch immer nicht beantwortet. Ich frage Sie also nochmals und zum letztenmale: Welches Gewicht hätte der Eiffel-Thurm, wenn er massiv gebaut wäre, und zwar aus lauter Eiweißstoff, Albumin, H, C, O, M₃, specifisches Gewicht 0.732985? . . .»

Na, denke ich mir, jetzt wird die Sache zu dumm;

Puebla Rugat nach den benachbarten Orten Montichelvo, Gandia, Fenasse, Beniganim, Palma, Carcagente, Cuatrefonda, Benicola, Albaida und Rotova verbreitet hat, und nahm die Mittheilungen über die von der k. k. Seebehörde in Triest getroffenen Maßnahmen wegen sanitäts-polizeilicher Beaufsichtigung der aus Spanien einlangenden Seeprobenienzen zur Kenntnis.

(Kriegsminister Bauer auf Urlaub.) Se. Excellenz der Reichs-Kriegsminister F.W. Freiherr von Bauer trat am 2. Juli einen Urlaub an. Für die Dauer desselben leitet Se. Excellenz der Herr Sectionschef F.W. Ritter von Merkl die Dienstgeschäfte des Reichs-Kriegsministeriums.

(Das Reichsgesetzblatt) veröffentlicht die sanctionierten Gesetze, betreffend das Verbot gewisser privater Bezeichnungen auf aichpflichtigen Fässern und betreffend den Verkehr mit den in Ungarn geachteten Fässern in Eisleithanien.

(Zur Situation.) Die «Montagsrevue» verweist auf das Beispiel Ungarns, wo sich die Kroaten und nunmehr auch die Siebenbürger Sachsen mit den Magyaren versöhnt haben und wo nun auch der Koffuth-Gedanke zu ersterben anfangt. Sieht man von der schwächlichen Agitation unter den Slovaken ab, so werde Ungarn vom staatsrechtlichen Streite bald ganz erlöst sein. In Oesterreich sei man noch nicht so weit, aber alle Hoffnung beruhe auf dem böhmischen Ausgleich. An der Thatfache, dass die Landesausstellung Deutsche, Böhmen und Magyaren friedlich vereinigen werde, muß die Suada der Grégr zerbrechen.

(Handelskammer in Ragusa.) Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Matteo de Natali zum Präsidenten und des Pietro Ramadanovic zum Vicepräsidenten der Handels- und Gewerbekammer in Ragusa für das Jahr 1890 die Bestätigung erteilt.

(Verordnung des k. k. Justizministeriums.) Der Justizminister Dr. Graf Schönborn hat am 17. Juni an alle Gerichte in Bezug auf die Vollstreckung der Urtheile der fürstlich montenegrinischen Gerichte in Oesterreich folgende Verordnung erlassen: «Den k. k. Gerichten wird zum Behufe der Beobachtung der Gegenseitigkeit zur Kenntnis gebracht, dass nach einer Erklärung der fürstlich montenegrinischen Regierung Erkenntnisse und Entscheidungen der k. k. Civilgerichte von den Behörden in Montenegro nicht vollstreckt werden.»

(Zollbeirath.) Das Statut für den zu activierenden Zollbeirath ist, wie wir seinerzeit meldeten, der ungarischen Regierung mitgetheilt worden. In den jüngsten Tagen ist nun eine Note aus Budapest in Wien eingelangt, in welcher die ungarische Regierung eröffnet, dass sie gegen das Statut keine Einwendung zu erheben findet.

(Der deutsche Reichstag) genehmigte in erster und zweiter Lesung die Vorlage über die Consular-Gerichtsbarkeit in Samoa und genehmigte endgiltig den zweiten Nachtragsetat betreffs der Erhöhung der Beamtengehälter. Der Reichstag genehmigte ferner in zweiter Lesung den dritten Nachtragsetat über rund 73 Millionen. — Die Reichstagscommission für das Kaiser-Wilhelm-Denkmal beschloß, die Entscheidung der Angelegenheit einschließlich der Platzfrage dem Kaiser zu überlassen.

die wollen mich wirklich examinieren. Nunmehr fange ich an, den Herren in ruhiger und klarer Rede auseinanderzusetzen, dass ich ganz widerrechtlich hier sitze, dass ich schon vor sechzehn Jahren die Mittelschule, vor zwölf Jahren die Universität absolviert habe, dass ich alle die Dinge, um die sie mich hier fragen, längst verschmitzt habe, dass ich ernstere Sachen zu thun habe, weil ich Oberinspector der Luftballonlinie Laibach-Triest sei, dass ich . . .

«Wissen Sie denn nicht,» fällt mir jedoch der Vorsitzende ins Wort, «dass die damalige Prüfung nichts gilt? Alle Examina aus jenem Jahre sind annulliert worden . . .» — «Oho!» schreie ich, denn ich fange jetzt an, wild zu werden, «das hätten Sie mir früher sagen müssen. Jetzt habe ich alles vergessen.» — «Und Sie müssen doch die Prüfung wiederholen,» entgegnet er mit unheimlicher Festigkeit, «denn seither ist ein neuer Band von Homers bellum gallicum erschienen . . .»

«Nun springe ich auf und brüllte dem Vorsitzenden ins Gesicht: «Was geht mir Ihr neuer Sophokles an? Ich . . .» . . . Doch was geht vor? Plötzlich ist der Saal mit einem Rudel neun- oder zehnjähriger Knaben gefüllt, die mich spöttisch anblicken und einander zuzurufen: «Uj, der alte Mensch! Der Angstschweiß tritt mir auf die Stirn; die Knie schlottern mir; ich blicke wirr um mich, während der Vorsitzende mit der Miene eines Rhadamanthus verkündet: «Wird in die erste Classe zurückversetzt.»

Jetzt aber habe ich die Stimme wiedergefunden. «Was?» donnere ich, «in die erste Classe? Unter diese dummen Jungen? Ihr seid ja alle miteinander ver . . .»

fühlt sagt mir, dass die Herren nichts Gutes gegen mich im Schilde führen.

Jetzt ergreift einer von ihnen — ich erkenne in ihm deutlich den alten Landes-Schulinspector — das Wort und richtet an mich die Frage: «Was wissen Sie über die Verwendung des rauchlosen Pulvers im zweiten punischen Kriege? . . .» Ich weiß natürlich nichts darüber. Zweiter punischer Krieg? frage ich mich. Hat denn jemals ein erster stattgefunden? Ich hülle mich in ein hartnäckiges Schweigen, dieweil die Herren von der Prüfungscommission mir ihre leeren, stieren Blicke in den Leib bohren . . .

Und jetzt gewinnt der Kampf zwischen Vernunft und Phantasie. Dunkel zuerst dämmert es in mir auf; dann wird die Erinnerung klarer und jetzt — es ist kein Zweifel: Ich habe ja schon vor vielen Jahren mein Maturitäts-Examen gemacht! Warum also sitze ich da, und mit welchem Rechte inquiren mich die Herren? Zum Rückuck! Das lasse ich mir nicht gefallen. Was geht mich der dreißigjährige Krieg an — oder fragten sie nicht nach dem peloponnesischen? . . .

Mittlerweile sehen sie mich noch immer mit ihren todtten, glanzlosen Augen an . . . Ach was! Ich werde ihnen einfach sagen, dass ich schon längst . . . Aber um Himmelswillen! Was ist das? Ich habe zufällig zu Boden geblickt und entdecke, dass ich keine Schuhe an habe! Ich bin in bloßen Socken erschienen! Ein tödlicher Schreck ergreift mich. Ich fange an, mich zu mustern, und — bei Gott, ich habe auch kein Hemd an! Hinter dem Frack und der ausgeschnittenen Weste sieht die bloße Brust hervor. Und wie braun noch dazu mein Hals ist! Natürlich, ich mußte auch im

(Frankreich.) Die Pariser Blätter beschäftigen sich bereits mit dem Datum der Parlamentsferien. Die Festsetzung desselben hängt ausschließlich von dem Umfange der Budgetdebatte ab. Falls die Kammer neben den directen Abgaben, welche für die August-Session der Generalräthe genehmigt sein müssen, auch die 700-Millionen-Anleihe erledigen wollte, so dürften die Ferien kaum vor Ende Juli beginnen; begnügt sie sich hingegen mit den directen Abgaben, dann könnte der Schluß der ordentlichen Session schon um den 14. Juli erfolgen.

(In Serbien) wirkt die jüngste Rede des Königs Milan noch immer nach und sie dürfte den Radikalen noch manchen Schaden bereiten. Es ist kein Wunder, wenn infolge dessen Nachrichten über die angeblich bevorstehende Action des Königs, wie über Gegenmaßregeln der Radikalen verbreitet werden. Es heißt, daß die Regentschaft auf Andringen der Radikalen Vorstellungen bei Milan erhoben hätte.

(Der Abschluß der Brüsseler Conferenzen.) Wie man aus Brüssel meldet, hat der holländische Bevollmächtigte bei der Antislaverei-Conferenz wohl die Generalacte der Conferenzen, nicht aber die auf die Erhebung von Einfuhrzöllen im Gebiete des Congobekens bezügliche Zusatzklärung unterzeichnet.

(Fürst Ferdinand von Bulgarien) ließ eine telegraphische Verbindung zwischen dem Postamt und dem „Hotel National“ in Karlsbad herstellen und ersuchte um Verlängerung des Nachtdienstes auf dem Telegraphenamte sowie um sofortige Zustellung der an ihn einlangenden Depeschen. Zwischen dem Fürsten Ferdinand und Sofia herrscht ein reger telegraphischer Verkehr.

(Deutsch-französischer Grenzconflict.) Von der Grenze bei Epinal wird gemeldet: Zwei französische Grenzbewohner wurden bei Holz sammeln in dem Grenzwald von der deutschen Grenztruppe angeschossen, wovon einer verletzt wurde, weil sie auf Ausrufen nicht zurückgegangen.

(Der schweizerische Bundesrath) setzte die Volksabstimmung über die Revision der Bundesverfassung behufs Einführung der staatlichen Unfall- und Krankenversicherung auf den 26. October, den Tag der Nationalrathswahlen, fest.

(Das Panama-Unternehmen.) Einer Mittheilung der „Paix“ zufolge ist die Mission Bonaparte Wyss, welcher bei der Regierung von Columbia die Ersicherung der Concession für den Bau des Panama-Canals durchsetzen sollte, beinahe vollständig gescheitert.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die „Salzburger Zeitung“ meldet, der freiwilligen Feuerwehr in Bad-Gastein 50 fl. und, wie die „Grazer Zeitung“ meldet, den durch Brand verunglückten Bewohnern von Unter-Lengdorf 400 fl. zu spenden geruht.

(Mickiewicz-Feier in Wien.) Die am Samstag in Paris exhumirte Leiche des Adam Mickiewicz wird über Frankreich, Schweiz, Tirol und Wien nach Krakau geführt. In Wien bildete sich ein Polencomité, bestehend aus den Vertretern der polnischen Vereine, und es wurde beschlossen, daß heute um 6 Uhr abends, wo die Leiche von Wien weggeführt wird, die

Doch noch ehe ich geendet habe, packen mich vier kräftige Arme. Oh, ich erkenne euch wohl, ihr zwei Schuldiener. So schändlich handelt ihr an mir? Habe ich das um euch verdient, die ihr so viel an mir verdient habt?! . . . Ich will mich gegen ihre Umarmung wehren. Aber o Schreck, die Glieder sind mir gelähmt! Ich kann mich nicht rühren! Also will ich wenigstens protestieren . . .

„Ich gehe nicht in die erste Classe! Nein, ich will nicht! Ich bin Wähler, ich bin Oberinspector! Das ist eine Schande für einen Rechtsstaat!“ Das alles will ich ihnen zurufen. Aber auch die Zunge ist gelähmt! Ich fange an zu lachen; doch ich bringe keinen Ton hervor. Eine dumpfe, wahnsinnige Verzweiflung überkommt mich, die mir schließlich die Besinnung raubt.

Wie lange ich so daliege, weiß ich nicht. Plötzlich verspüre ich einen Schmerz am Kopfe. Ich greife aus Haupt und — erfasse den Fuß des Nachtlakens. Oben höre ich meine Uhr ticken; wahrhaftig, ich bin aus dem Bette gefallen. Vor mir sehen meine wirren Augen einen frühen Sonnenstrahl, der durch eine Spalte der herabgelassenen Jalousie sich durchgestoßen hat. . . . Ich blicke eine Secunde um mich, eine Erkenntnis dämmert in mir auf, der beklommenen Brust entringt sich ein tiefer, froher Seufzer der Erleichterung . . .

Dem Himmel sei Dank! Ich bin gerettet! Denn dort in der Ecke steht noch immer mein lieber, alter Schreibtisch, und in seiner untersten Lade links — ich weiß es bestimmt — ruht mein liebes, altes, vergilbtes Maturitätszeugnis! . . .

polnischen Vereine sich am Nordbahnhofe zu versammeln haben. Die Versammelten begeben sich hierauf zum Waggon, wo die Leiche des Mickiewicz untergebracht ist, und dort werden Ansprachen gehalten werden, und zwar von Fürst Georg Czartoryski namens der gesamten polnischen Colonie, dann von je einem Vertreter der Vereine „Zgoda“ und „Ognisko“; hierauf wird die Leiche von einem Geistlichen eingesegnet und schließlich schieben die Versammelten den Waggon zur Locomotive.

(Die Revolution in San Salvador.) Ueber die letzte, bereits gemeldete Umwälzung in der mittelamerikanischen Republik San Salvador liegen aus Newyork folgende nähere Nachrichten vor: Auf dem Balle, welcher zur Feier der Erinnerung an die Erhebung des Präsidenten Generals Menendez vor fünf Jahren veranstaltet wurde, drang der General Marcia ein und verkündete im Namen des Generals Ezata, welcher mit 600 Mann von Santa Anna gekommen war, gegen die Regierung sei ein Aufstand ausgebrochen, General Menendez solle demgemäß abtanken. Menendez ließ Marcia vor sich kommen, es entstand ein Wortwechsel, und der dem Präsidenten treue General Martinez streckte Marcia mit einem Pistolenschuß nieder. Das war für die Soldaten des meuterischen Ezata das Zeichen, einzubrechen; Martinez wurde gefangen genommen, und bei dem nun entstandenen Kampfe gab es 23 Tödt. Präsident Menendez, schon lange herzleidend, starb vor Aufregung. Die vom General Ezata gebildete Regierung war nur von kurzer Dauer; jetzt ist Quirolo Präsident.

(Das Verschwinden des blonden Haares.) Nach der Statistik eines englischen Physiologen ist in berechenbarer Zeit das vollständige Verschwinden des blonden Haares zu befürchten. Er weist nach, daß bei allen Erwachsenen die Haare bedeutend nachschwärzen, besonders beim männlichen Geschlecht, bei dem die nachträgliche Dunkelung des Haares 55 Procent betragen soll. Bei den Frauen ist das Verhältnis, vielleicht infolge des Minderbedarfes an Fettstoffen zur Blättung des Haares, ein geringeres, gleichwohl nimmt auch bei ihnen die Dunkelung so weit zu, daß bei den Kindern das stärkere Hervortreten des dunklen Haares ziffernmäßig festgestellt werden konnte. Es kommt aber noch der Umstand hinzu, daß sich die Blondinen weit weniger verheiraten, als die Brünetten. Derselbe Physiologe stellte die Farbe des Haares von fünftausend Frauen über dreißig Jahren in einer mittleren Stadt Englands fest, wobei sich das Verhältnis der Hellen zu den Dunklen wie zwei zu drei stellte. Von hundert Blondinen aber waren nur fünfundsünfzig verheiratet, dagegen von hundert Brünetten neunundsiebzig. Dieser Statistiker meint deshalb, daß nach etwa zweihundert Jahren in England die Blondinen fast verschwunden sein würden.

(Ein Theaterbrand.) Vorgestern brach im Theater Molière in Brüssel um 11 Uhr nachts während der Vorstellung Feuer unterhalb der Bühne aus. Infolge der aufsteigenden Rauchwolken ergriff das zahlreich versammelte Publicum eine Panik; es entstand ein furchtbares Gedränge nach den Ausgängen, wobei viele Personen erheblich verletzt wurden. Das Gallerie-Publicum flüchtete durch die Fenster der oberen Stockwerke und suchte mittels Rettungsleitern die Straße zu gewinnen. Mehrere Frauen stürzten und erlitten schwere Verletzungen. Die herbeigeleitete Feuerwehr löschte den Brand.

(Aus den Hochalpen.) Herr Demeter Diamantidi aus Wien, Mitglied des österreichischen

Alpenclubs, schreibt, daß die Schneeverhältnisse in den Hochalpen heuer außerordentlich günstige sind, so daß Hochtouren schon jetzt ohne jede Gefahr und Beschwerde unternommen werden können.

(Eine Morbthat.) Aus Pressburg wird telegraphiert: Im Bisztornitzer Hotter nächst Trenčín wurde eine schreckliche Bluthat vollbracht. Eine herumziehende Zigeunertruppe hat einen alten Mann, angeblich einen Bettler, ermordet, den Leichnam zerstückelt und dann, wie berichtet wird, den der Truppe gehörigen Bären als Futter vorgeworfen. Die Unmenschen wurden verhaftet.

(Sibirische Eisenbahn.) Die Kosten der sibirischen Eisenbahn, der längsten auf der Erde, werden auf nicht weniger als eine Milliarde und 200.000 Rubel berechnet; dazu kommen noch 22 Millionen Rubel für die Vorarbeiten. Und wenn dieser ungeheure Schienenweg wirklich ausgeführt würde, ergäbe sich für die ersten Jahre ein Betriebsdeficit von 10 Millionen Rubel.

(Ein Erfolg.) Aus Budapest wird geschrieben: Einer unserer hervorragendsten Schriftsteller hat eine Flugchrift gegen das Vottospiel herausgegeben. Der Erfolg blieb nicht aus. Unmittelbar nach Erscheinen der Flugchrift erhielt der Verfasser folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr! Ihr Meisterwerk gegen das Vottospiel habe ich gelesen, und dankersfüllt ergreife ich die Gelegenheit, um Ihnen für den ausgezeichneten Erfolg Ihres Buches zu danken. Ihr Werk besteht aus 88 Seiten, 44 Blättern und erschien am 27. März. Ich habe die Nummern 88, 44 und 27 gelesen und gewann in der letzten Ziehung 600 fl.“ — Wenn nur jeder Schriftsteller ein so nützliches Buch schreiben würde!

(Selbstmord eines Richters.) Wie aus Prag telegraphiert wird, hat sich in Mäh der dortige Bezirksrichter, Herr Benzel Matke, im Kleiderschrank erhängt. Er soll die That in einem Anfall von Geistesstörung verübt haben.

(Gestörte Procession.) Die katholische Procession in Gent zu Ehren des Peter-Paul-Tages wurde unmittelbar, nachdem sie die Kathedrale verlassen, von einem Böbelhaufen angegriffen und gesprengt. Der Generar Bischof Stilleman mußte mit seinem Clerus in die Domkirche flüchten. Die Polizei intervenierte. Zahlreiche Personen wurden verwundet.

(Hize in Nordamerika.) Seit den ersten Tagen der vorigen Woche herrscht in den nördlichen Districten der Vereinigten Staaten von Nordamerika ungewöhnlich große Hize. Das Thermometer stieg bis auf 96 Grad Fahrenheit. In Chicago steigerte sich die Hize sogar auf 102 Grad. In jener Stadt starben 25 Personen am Sonnenstich, und viele wurden ohnmächtig. In St. Louis starben neun Personen.

(In Warschau) ist vorgestern nachts die berühmte polnische Schauspielerin Marie Wisnowska in ihrer Wohnung ermordet worden.

(Der Diamant des Nizam.) Aus London wird berichtet: Der Nizam von Hyderabad kaufte jüngst in Madras für 165.000 Rupien einen prachtvollen Diamanten, der vor dem Schleifen 67 1/2 Karat und nach demselben 24 1/2 Karat wog. Kenner bezeichneten ihn als einen der besten und reinsten Steine. Der Nizam wird ihn in seiner Krone tragen.

(Unter Künstlern.) „Bruder, borg' mir fünf Gulden.“ — „Niemals!“ — „So ist denn Freundschaft nur Chimäre? Du nanntest mich doch immer dein zweites Ich!“ — „Eben deshalb! Ich kenne mich!“

„Nein, niemals! Ich wüßte auch gar nicht, aus welchem Grunde er sich zu irgend einer Reise, sei sie nun länger oder kürzer, hätte veranlaßt sehen sollen. Um zu reisen, bedarf man vor allem des Geldes, und an dem Tage, an welchem Pierre mich verlassen, gab ich ihm zwölf Sous. Das war alles Bargeld, welches er bei sich trug. Wohin hätte er damit reisen sollen? Nein, ich zweifle keine Secunde mehr, daß mein Mann todt ist, und eine innere Stimme flüstert mir zu, wer einzig sein Mörder ist!“

„Sie glauben —?“

„Daß jener Paulo ihn tödtete; ja, das glaube ich! Er hat sich seiner entledigt, weil er ihn störte. Paulo weiß, wo die Enkelin der Frau Marquise sich aufhält, und will allein daraus Vortheil ziehen.“

„Haben Sie Ihren Verdacht der Polizei mitgetheilt?“ forschte der Marquis.

„Ich kann Paulo nicht anklagen, folglich theilte ich der Behörde nur das Verschwinden meines Gatten mit, weiter nichts!“

„Und es ist nichts ermittelt worden?“

„Nein, nichts — nichts!“

Frau von Saulieu saß tief bewegt.

„Ich beklage Sie tief,“ sprach sie nach secundenlangem Schweigen. „Haben Sie auch einen Mann verloren, der der Theilnahme nicht würdig war, die Sie ihm zollen, so war derselbe doch immer Ihr Gatte. Sie haben ein Recht auf meine Unterstützung; ich will, daß Sie in Zukunft keine Noth mehr leiden, und Sie können monatlich auf eine Pension von hundert Francs rechnen.“

Verstoßen und verlassen.

Roman von Emile Machebourg.

(57. Fortsetzung.)

„Glauben Sie vielleicht, daß auch der Besuch Ihres Gatten bei der Marquise von Saulieu die Folge einer Einflüsterung dieses Paulo war?“ mischte Herr von Premorin sich in das Gespräch.

„Das kann sein; mit Bestimmtheit will ich es nicht behaupten. Der Zweck meiner heutigen Hieherkunft ist in erster Linie derjenige, an die Frau Marquise die Frage zu stellen, ob Sie seit dem vierundzwanzigsten September meinen Gatten wiedergesehen haben?“

Frau von Saulieu verneinte überrascht.

„O, dann ist er todt, todt!“ klagte die unglückliche Frau, während Herr von Premorin und die Marquise sich einen bedeutungsvollen Blick zuwarfen.

„Erklären Sie uns doch, weshalb Sie dies mit einer solchen Bestimmtheit behaupten, Frau Daras,“ sprach der Marquis. „Wir verstehen Sie nicht!“

„Sie werden es nur zu bald begreifen. Am vierundzwanzigsten September nachmittags hat mein Mann mich verlassen und ich bekam ihn seither nicht wieder zu Gesicht.“

Und die Frau brach in Thränen aus. Herr von Premorin aber sprach ruhig:

„Meine gute Frau, regen Sie sich nicht unnöthig auf. Bis jetzt ist es durchaus nicht erwiesen, daß Ihr Gatte wirklich todt ist. Hat er Ihnen nicht etwa von einer längeren Reise erzählt, welche er vorhatte?“

Nachdruck verboten.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Fahrgewindigkeit der Eisenbahnen.) Der Handelsminister hat an die Verwaltungen der österreichischen Eisenbahnen einen Erlaß, betreffend die Einführung von Controlvorrichtungen zur Vermessung der Fahrgewindigkeit der Eisenbahnzüge, gerichtet. Der Minister weist in dem Erlaß darauf hin, daß die meisten größeren Eisenbahn-Unfälle in der letzten Zeit durch vorschriftswidrig schnelles Fahren der Züge, insbesondere in Strecken mit größeren Gefällen oder mit erheblichen verschiedenen Niveauverhältnissen, beziehungsweise durch vorzeitige Einfahrt von Zügen in die Stationen herbeigeführt worden sind. Er empfiehlt den Bahnverwaltungen die Einführung der bei ausländischen Bahnen schon vielfach in Verwendung stehenden elektrischen Contactvorrichtungen, welche entweder in gleichmäßigen Abständen von je ein Meter Länge angebracht oder eine im größeren Gefälle liegende Theilstrecke begrenzend, durch die Räder des fahrenden Zuges niedergedrückt werden, dabei einen elektrischen Stromkreis schließen und mittels desselben an einem Registrierapparate sichtbare Zeichen hinterlassen. Die Bahnverwaltungen werden aufgefordert, bis Ende Juli 1890 die von ihnen in Aussicht genommenen Controleinrichtungen der Aufsichtsbehörde zur Begutachtung vorzulegen.

(Dr. Theodor Petritsch †) Aus Rann schreibt man uns: Am 28. Juni ist hier im besten Mannesalter und inmitten seiner Berufstätigkeit Herr Dr. Theodor Petritsch, k. k. Gerichtsadjunct in Rann, an Apoplexie verstorben; seine irdischen Ueberreste wurden nach Laibach überführt und dort in der Familiengruft beigesetzt. An seinem Grabe weinen Thränen des Schmerzes und der Trauer die trostlose, tiefgebeugte Witwe und vier unmündige Kinder, denen er ein fürsorglicher und liebevoller Vater gewesen. Der Verewigte, Sohn eines mit zahlreichen Kindern gesegneten k. k. Landesgerichtsrathes, war bei seinem Fortkommen größtentheils auf sich selbst angewiesen, mußte daher schon in seinen jungen Jahren viel Ungemach erleiden, das ihm auch am Abende seines Lebens nicht erspart geblieben. Nach Absolvierung der Studien und Erlangung des Doctorgrades widmete er sich der Justiz, der er sich ganz geweiht, so daß er nicht bloß mit den geltenden Gesezen innig vertraut, sondern auch bestrebt war, sich auf der Höhe der juristischen Wissenschaften zu erhalten. Dank seiner umfassenden Bildung, waren seine Entscheidungen mit juridischem Scharfsinn durchdacht und richtig begründet. In der Gesellschaft war Petritsch gerne gesehen und beliebt, denn er besaß die Gabe, sein Gespräch mit zumeist geistreichen Einfällen und Bemerkungen zu würzen. Bei seinem offenen Charakter hatte er viele aufrichtige Freunde.

Dr. B.

(Die k. k. gewerblichen Fachschulen) in Laibach veranstalten mit Beginn der nächsten Woche eine Schulausstellung im landschaftlichen Redoutensaal. Die Ausstellung, an welcher sich sowohl die Fachschule für Holzindustrie als auch jene für Kunstfärberei betheiligen werden, hat den Zweck, dem Publicum die Fortschritte zu zeigen, welche von den Böglingen in den beiden verfloffenen Schuljahren sowohl in den theoretischen als auch in praktischen Fächern gemacht wurden. Der Eintritt ist unentgeltlich.

(Schnee.) In den Tiroler und Schweizer Alpen stellte sich der Monat Juli unter Donner und Blitz mit einem ergiebigen Schneefalle ein. Die Berge

sind bis über die Waldgrenze hinab mit Schnee bedeckt. Infolge der gesunkenen Temperatur haben glücklicherweise die durch Regengüsse in den letzten Tagen bedrohlich aufgetretenen Hochwässer der Gebirgsbäche und des Rheins nachgelassen, so daß die Ueberschwemmungsgefahr verschwunden ist.

(Unglücksfall.) Am 28. Juni gegen 2 Uhr nachmittags begab sich der 70jährige Gemeinbediener Lorenz Jereb aus Unteribria nach Mitterlanomla, wo er dem Besitzer Matthäus Velikajne einen Vorladungszettel einhändigte. Bei dieser Gelegenheit äußerte er sich, daß er in Oberlanomla noch einige Zustellungen zu besorgen habe und auch dahin gehen werde, obwohl er sich etwas unwohl fühle. Um 4 Uhr nachmittags verließ Jereb das Haus des Velikajne und schlug einen an einem steilen und felsigen Abhange vorbeiführenden Fußsteig ein. Unterwegs wollte sich Jereb von einer am Abhange stehenden Esche einen Stock abschneiden; als derselbe nun einen Ast zu sich zog und denselben schon etwas angeschnitten hatte, dürste er das Gleichgewicht verloren haben und stürzte in den circa 25 Meter tiefen Malinc-Graben, wo er mit zer splittertem Schädel aufgefunden wurde.

(Vier Tage ohne Nahrung.) Ein fünfjähriger Knabe Namens Johann Smon wurde, wie man uns aus Cilli schreibt, letzten Freitag zu einem dortigen Arzt gebracht. Der Kleine, der Holzerleute Kind ist, war am 22. v. M. auf die Planina gegangen, um Erdbeeren zu pflücken, hatte sich verirrt und konnte trotz eifrigsten Nachforschens nicht gefunden werden, bis endlich am 26. v. M., also 4 Tage später, der fürstlich Windischgrätz'sche Waldheger um 9 Uhr vormittags auf dem höchstgelegenen Theile der Alpe auf den Knaben stieß, der, bloß mit einem Hemdchen bekleidet, bewusstlos dalag. Der Kleine war durch 95 Stunden ohne Nahrung und in seinen sehr nothdürftigen Kleidern allen Unbilden der Witterung, insbesondere auch den wiederholten Hagelschlägen ausgesetzt; trotzdem ist Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

(In Belde) sind in den letzten Tagen u. a. Fürst Ernst Windisch-Grätz und Graf Welfersheim b, österreichisch-ungarischer Gesandte in Brasilien, zum Curgebrauche eingetroffen.

(Promenade-Concert.) Heute abends 6 Uhr findet in der Sternallee ein Promenade-Concert, ausgeführt von der Musikkapelle des 17. Infanterieregiments, statt. Das Programm wurde wie folgt festgesetzt: 1.) Dörner-Marsch von Biehrer; 2.) Ouverture zur Oper Les Diamans de la couronne von Aubert; 3.) Tadolini-Walzer aus der Oper «Der Liebestrank» von Donizetti; 4.) Phantasie aus der Oper «Der fliegende Holländer» von Richard Wagner; 5.) «Juristenball», Polka franc.; 6.) Italienische Serenade von Jungmann; 7.) «Die Post in den Alpen», Galopp von Sebel; 8.) Dormus-Marsch von Scharoch.

(Für Ausflügler.) Gewiss wird es den Besuchern unserer freundlichen Umgebung angenehm sein zu vernehmen, daß das alte Gasthaus auf dem schönen Sattel des St. Katharina-Berges (zum Anzic) wieder eröffnet worden ist und die jungen Wirtsleute bestrebt sind, den Besuchenden in jeder Weise entgegenzukommen.

(Laibacher freiwillige Feuerwehr.) Die diesjährige Hauptversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr, welche für kommenden Sonntag anberaumt war, wurde eingetretener Hindernisse wegen auf Sonntag den 13. Juli verschoben. Die Tagesordnung bleibt dieselbe, wie sie bereits bekanntgegeben worden ist.

(Defraudation.) Der Defraudant Bušan, früher Postofficial in Begg, welcher nach Amerika geflohen war und von dort ausgeliefert wurde, ist gestern vom Agramer Gerichtshof zu vier Jahren schweren Kerkers verurtheilt worden.

(Touristisches.) Bergführer Johann Klancnik aus Mojstrana hat am 24. Juni d. J. zum hundertstenmale den Triglav bestiegen.

(Selbstmord.) Der gewesene Besitzer Mathias Bajc in Bizmarje hat sich gestern erhängt. Das Motiv, welches den 80jährigen Greis zum Selbstmorde getrieben, ist nicht bekannt.

(Die Artillerie von Klagenfurt) ist gestern zu den Schießübungen nach Gurktal abmarschirt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»

Prag, 2. Juli. Die auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung des Stadtverordneten-Collegiums stehende Wahl zweier Delegierten in den Landesschulrath wurde über Antrag des Dr. Podlipny und unter Zustimmung der meisten Mitzechen vertagt. Dr. Podlipny legte dar, daß, wiewohl das Gesetz über die Zweitheilung des Landesschulrathes noch nicht rechtskräftig ist, anerkennen die Jungzechen doch dessen Rechtsgültigkeit und wollen sich an der Delegiertenwahl betheiligen, doch hätten sie wenigstens eine vertrauliche Vorberatung aller Parteien behufs Einigung über die zu wählenden Persönlichkeiten gewünscht.

Troppan, 2. Juli. Bei den heutigen Landtagswahlen in den Städtebezirken ist die deutsch-liberale Liste vollständig durchgedrungen. Es wurden gewählt: in Bagstadt: Dr. Karl Zimmer; in Jägerndorf: Doctor Emil Kochowanski; in Freudenthal: Friedrich Kurzwil; in Freiwaldau: Dr. Pohl; in Bielitz: Superintendent Haase.

Sarajevo, 2. Juli. Der serbische Consul Marinkovic wurde gestern abends auf dem Marktplatz in Bristina durch einen Flintenschuß von einem unbekannten Thäter ermordet. Es wird ein politischer Mordact vermuthet.

Berlin, 2. Juli. Der Reichstag hat sich nach Erledigung der Tagesordnung vertagt.

Valencia, 2. Juli. In der Provinz sind gestern 14, in der Stadt keine Erkrankungen an Cholera gemeldet worden.

Belgrad, 2. Juli. Der serbische Consul in Bristina, Marinkovic, wurde, wie ein Telegramm seiner Gattin anzeigt, um 1 Uhr nachts ermordet. Details fehlen. Der serbische Consul in Skoplje wurde angewiesen, sich sofort nach Bristina zu begeben, während der serbische Gesandte in Constantinopel beauftragt wurde, eine strenge Untersuchung und vollste Genugthuung zu verlangen.

Angelommene Fremde.

Am 1. Juli.

Hotel Stadt Wien. Tauscher, Prager, Felle, Jllst, Waller, Beheim, Kaufleute Wien. — Kallvoda, Hauptmann, Klosterneuburg. — Hofstet, Lehrer, Fiume. — Jonke, Finanzwache-Commissär, Pontafel. — Hirsch, Kaufmann, Weipert. — Urbanic, Privat, Steinbüchel. — Mamatik, Fiume. — Schnabeler, Lavis. Hotel Elefant. Kulka und Mieselbach, Kaufleute; Backbaum, Horak und Wedler, Wien. — Mavich, Agent; Ubalbini, k. und l. Hauptmann, und Maurich, Trieste. — Circa, Sturije. — von Birag, Ungarn. — Sumel, Tabor. — Fischer, Kaufm., Barcs. — Aljanic, Privat, Feitrich. — Politis, Kaufm., Korfu. — Schmidt, Kaufm., Salzburg. Gasthof Kaiser von Oesterreich. Schuet, Buchhalter, Marburg. — Meden, Bigaun. Hotel Südbahnhof. Kalan, Lad. — Wladitsch, Kaufmann, Schabaz. — Jungwirth, Zellweg.

Verstorbene.

Den 1. Juli. Josef Jnidarsic, Student, 25 Jahre, Burgkallgasse 2, Tuberculose. — Ludwig Klepec, Aufseher's-Sohn, 11 Mon., Karlsruherstraße 22, Fraisen. Den 2. Juli. Sylvester Mitterdorfer, Zwangling, 15 J., Polanadam 50, Morbus Britghii.

Volkswirtschaftliches.

1854er Staatslose.

Bei der vorgestern vorgenommenen Verlosung wurden nachstehende Serien verlost: 35 147 151 196 290 307 413 768 957 984 988 1123 1146 1336 1443 1474 1653 1704 1911 1931 2053 2099 2136 2234 2251 2274 2380 2477 2508 2509 2567 2572 2653 2730 2739 2742 2790 2811 2864 2986 3009 3218 3262 3297 3339 3359 3385 3393 3443 3526 3695 3873 und 3921. Die Gewinn-Verlosung findet am 1. October statt.

Laibach, 2. Juli. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 12 Wagen mit Getreide, 18 Wagen mit Heu und Stroh, 22 Wagen und 3 Schiffe mit Holz (18 Kasten).

Durchschnitts-Preise.

	Met.	fl.	fr.	Met.	fl.	fr.	Met.	fl.	fr.
Weizen pr. Hektolit.	6.97	6.89	Butter pr. Kilo	—	70	—	—	—	—
Korn	5.20	5.36	Eier pr. Stück	—	2	—	—	—	—
Berste	3.58	4.29	Milch pr. Liter	—	9	—	—	—	—
Hafer	3.41	3.57	Rindfleisch pr. Kilo	—	59	—	—	—	—
Halbschicht	—	6	Kalbsteisch	—	52	—	—	—	—
Heiden	5.36	6.27	Schweinefleisch	—	62	—	—	—	—
Hirse	4.71	4.44	Schöpfenfleisch	—	38	—	—	—	—
Kartoffeln	4.87	4.81	Hühner pr. Stück	—	35	—	—	—	—
Erdäpfel 100 Kilo	4.50	—	Tauben	—	18	—	—	—	—
Linsen pr. Hektolit	11	—	Heu pr. M.-Str.	—	1.45	—	—	—	—
Erbsen	12	—	Stroh	—	1.78	—	—	—	—
Fisolen	9	—	Holz, hartes, pr. Kasten	—	6.40	—	—	—	—
Rindschmalz Kilo	—	90	— weiches, pr. Kasten	—	4.20	—	—	—	—
Schweinefleisch	—	70	— roth, 100 Lit.	—	20	—	—	—	—
Speck, frisch	—	60	— weißer, »	—	24	—	—	—	—
— geräuchert	—	70							

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Ansicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter
7	U. Mg.	731.4	20.2	D. schwach	heiter	—
2	» N.	732.5	25.8	SW. schwach	heiter	0.00
9	» N.	734.2	19.2	SW. schwach	bewölkt	—

Tagesüber wechselnde Bewölkung, Sonnenschein, schönes Abendroth; abends bewölkt. — Das Tagesmittel der Temperatur 21.7°, um 2.6° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Farbige Seidenstoffe von 60 kr. bis fl. 7.65 per Meter — glatt und gemustert (ca. 2500 versch. Farben und Dessins) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg k. und l. Hoflieferant, Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 fr. Porto. (6) 11—6

(Fortsetzung folgt.)

